

Ich gebe nun die ausführliche Beschreibung dieser verkannten Art. *V. plumulosa* (Lasch) Hut weiß mit braungelbem Scheitel, jung glockig-kegelig, 2 cm breit, 2,5 cm hoch, schl. flachkegelig ausgebreitet, 4—5 cm, vom glatten Scheitel ab filzig zottig, nach dem Rand hin seidig faserig, Rand stumpf, ungerieft, schl. bisweilen eingerissen; trocken, dünnfleischig im flachen Buckel doch 6—8 mm dick. Lam. weiß-fleischrötlich, gedrängt, untermischt, breit 5—8, bauchig vorn abgerundet, dünn, leicht zerschissen, mit flockiger Schneide vom Stiel schl. durch Collar absteheend. Stiel weiß, seidig faserig und nach Basis filzig zottig, trocken, 3—6/4—6, an Basis $\pm$ verdickt, manchmal sogar knollig, aufwärts verjüngt, mit 3—4 lappiger, weißlicher, flockiger Volva; faserig voll. Fleisch weiß, weich, mild, riecht schwach hefig, eßbar. Sp. breit elliptisch 6—8/4—6 μ , mit 1—2 Tropfen, Bas. 25—36/7—8 μ , Cyst. an Schneide bauchig-spindelrig 60—75/15—20 μ . Vorkommen außerhalb des Waldes an grasigen Wegrändern von Rasenplätzen, Äckern, Buchenwäldern.

10. *V. fuscidula* (Bres). Diese seltene Art ist sofort zu erkennen an der dunkelbraunen Farbe von Hut und Stiel, die sie von allen anderen Scheidlingen unterscheidet. Ich habe sie zweimal einzeln gefunden, am 30. 9. 52 im Vilbeler Wald unter Fichten, am 20. 9. 53 im Frankfurter Stadtwald bei Buchen. Ich gebe auch von dieser wenig bekannten Art folgende ausführlichere Beschreibung. Hut ziemlich fleischig; dunkelbraun mit fast schwarzem, glattem Scheitel, auf hellerem Grunde durch dunkle Längsfasern bis zum Rand riefig, so daß man eine dunkelbraune *Inocybe*, z. B. *perbrevis*, vermutet; gewölbt, fast halbkugelig, schl. glockig ausgebreitet, kaum klebrig, bald trocken; Rand dünn, eingebogen; 2—4 cm breit, 1—1½ cm hoch. Lam. fast gedrängt, untermischt, weißlich-blaßrötlich, am Stiel abgerundet anliegend, schl. frei, 3—5 cm breit, bauchig, mit weißer, gewimperter Schneide; Stiel auf bräunlichem Grunde dunkelbraun faserig, ziemlich fest, zylindrisch, nach der hell bereiften Spitze verjüngt, an Basis fast knollig verdickt, 5—6/4—5; Volva gelbbraun, innen weiß, aufgeblasen, nicht am Stiel anliegend, kaum in Lappen zerlegt, nur oben kerbig eingerissen. Fl. weißlich, im Hut durch eindringende Hutfarbe bräunlich, geruchlos, mild. Sp. eiförmig-elliptisch, 6—8/4—6 μ , Bas. 25—36/8—12 μ , Cyst. an Lamellenschneide spindelförmig mit verlängerter, abgerundeter Spitze 60—75/10—12—20 μ . Vorkommen im Mischwald unter Fichten, auch bei Buchen, im Herbst.

Am Schluß meiner Ausführungen gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß es anderen Mykologen gelingen möge, außer den mir noch unbekannt gebliebenen Arten weitere neue Scheidlinge zu entdecken und in unserer Zeitschrift darüber zu berichten. Für Zusendung solcher würde ich mich gerne dankbar und erkenntlich zeigen.

Bemerkenswerte Vergiftungserscheinungen durch *Amanita muscaria* L.

von Curt Wagner, Dresden (früher Berlin).

Durch sehr gute Bekannte erhielt ich Kenntnis von zwei interessanten Vergiftungsfällen, die sich durch Fliegenpilzgenuß während der ersten Nachkriegsjahre in Berlin ereigneten. Der eine Fall war auf Verwechslung mit dem Kaiserling (*Amanita caesarea* Scop.), der andere auf einen absichtlichen Versuch zurückzuführen.

Fall 1 kam mir im Laufe eines allgemeinen Schriftwechsels zur Kenntnis, ohne daß man mir zunächst verriet, ob in den betreffenden Tagen Pilze gegessen worden waren. Erst auf eindringliche Rückfrage erhielt ich bestätigt, daß tatsächlich eine von mir sofort vermutete Pilzvergiftung vorlag und zwar dadurch, daß *Amanita muscaria* infolge einer schlechten Pilztafel (!) mit *Amanita caesarea* verwechselt worden war. Durch die Not der ersten Nachkriegsjahre wurden ja ohnehin sehr viele Pilze von Laien „ausprobiert“, nachdem man sie ausschließlich an Hand bunter Bilder „bestimmt“ hatte, statt sich gewissenhaft in die zugehörige Beschreibung zu vertiefen oder gar sich eines ordentlichen Bestimmungs-schlüssels zu bedienen. Und auch heute noch ist leider die oberflächliche Manier, Pilze nur nach Bildern „bestimmen“ zu wollen, sehr weit verbreitet.

Im ersten Vergiftungsfall hat ein Ehepaar (beide über 50 Jahre alt) abends ein Pilzmisgericht gegessen, in dem sich neben Butterpilzen (*Boletus luteus* L.) usw. etwa ein halbes Dutzend *Amanita muscaria* befand. Etwa eine halbe Stunde danach ging die Frau eine Freundin besuchen, kam aber lange nicht zurück, so daß alle Angehörigen unruhig wurden, weil damals noch ab 23 Uhr Ausgangssperre war. Nach etwa 2 Stunden wurde sie

von Hausbewohnern in die Wohnung gebracht, da sie im Hause und auf dem Hofe umherirrte und die Wohnung nicht finden konnte, nachdem sie vorher schon viel Zeit verbraucht hatte, um überhaupt die Haustür aufschließen zu können. Die Vergiftete, die mir als intelligente Frau seit Jahrzehnten bekannt ist, merkte, während sie im Hause umherirrte sowie die Treppen auf- und ab- und auf dem Hofe hin- und herging, ganz deutlich, daß sie etwas tat, das sonst nicht der Fall war; und sie konnte gar nicht begreifen, warum es ihr nicht möglich war, die Wohnungstür zu finden. Diese Wanderung durch das Haus hat eine ganze Stunde gedauert, bis die anderen Bewohner dem „Herumgeistern“ nachgingen. Oben redete die Frau dann unzusammenhängendes Zeug und lachte abwesend, so daß ein Nervenzusammenbruch angenommen und mir als solcher geschildert wurde, zumal im Laufe des folgenden Vormittags weitere Folgen nicht eintraten.

Sonderbarerweise hat der Ehemann, der von Hause aus eine kräftige Konstitution hat und das Pilzgericht mit seiner Frau geteilt hatte, keinerlei Einwirkungen verspürt. Er hat lediglich sehr fest geschlafen, so daß er, als seine Frau von den Hausbewohnern gebracht wurde, nicht erwachte, obwohl es durch das Klingeln und Klopfen viel Spektakel gab. Er war auf dem Stuhl, mit auf den Tisch gelegtem Kopf, fest eingeschlafen.

Nun kommt der zweite Fall:

Der Untermieter des oben erwähnten Ehepaares, der schon einige Pilzsorten ausprobiert hatte, suchte sich wenige Tage später (an einem Sonntag) mit seiner Frau „etwa ein Dutzend gut ausgewachsene *Amanita muscaria*“ und aß abends zwei Teller davon mit großem Appetit. Die Pilze schmeckten ihm sehr gut, seine Frau dagegen wollte an einem Nebengeruch spüren, daß die Sache nicht ganz in Ordnung sei und verzehrte nur wenig davon. Im folgenden gebe ich nun (mit geringen Kürzungen) seinen schriftlichen Originalbericht wieder. Bernhard X. schreibt:

„Nach einer halben Stunde fühlte ich einen starken Druck auf dem Magen, wie es wohl jeder schon einmal erfahren hat, wenn er bei einem Festessen zu viel gegessen hatte. Man muß dann schließlich etwas nach vorn gebückt gehen, weil der Magen zu voll ist. So ungefähr war auch bei mir die Wirkung, während meine Frau zunächst nichts weiter verspürte. Als der Druck dann stärker wurde, legte ich mich angezogen aufs Bett und wollte nun in Ruhe das Vorübergehen dieser Erscheinung abwarten. Nach etwa einer Stunde wachte ich auf und hatte ein außerordentlich angenehmes Gefühl. Ich schaltete die Lampe nicht an, sondern zog mich im Dunkeln aus und legte mich wieder hin. Es war etwa gegen 11 Uhr, dann weiß ich nichts weiter. Ich habe weder geträumt, noch sonst irgendwelche Empfindungen gehabt, sondern fest geschlafen. Als ich etwa um 2 Uhr erwachte, stand ich unbedeutend vor dem Spiegel und sah mich nun bei strahlender Helle plastisch in dem Spiegel mit großer Verwunderung, als wenn ich gar keine Erinnerung an etwas Vergangenes hatte. Es brannte nur eine Birne, und doch war das Zimmer wie von einer außerordentlich hellen Sonne beleuchtet. Alles erschien mir plastisch, d. h. ich sah nicht Flächen und Farben, sondern nur Perspektiven in den drei Dimensionen und haarscharfe Linien und hatte dabei ein außerordentliches Glücksgefühl. Nachdem ich nun eine Weile ganz stumm und starr in den Spiegel geblickt hatte, fing ich auf einmal an zu sprechen: „Das ist ja sonderbar. . . das ist ja sonderbar. . . das ist ja sonderbar. . . das ist ja sonderbar. . . das ist ja sonderbar. . .“; und so wiederholte ich diese vier Worte etwa hundertmal hintereinander, wobei ich mich mit Erstaunen selber beobachtete und bei mir dachte: Warum sagst du das alles? In demselben Augenblick sprach ich auch das aus und sagte ebenfalls wieder unaufhörlich: „Warum sagst du das alles. . . warum sagst du das alles. . . warum sagst du das alles?“ usw. Als ich nun mit dauernder Wiederholung derselben Worte nicht aufhörte, merkte ich, daß etwas mit mir nicht in Ordnung sei und daß ich unaufhörlich das, was ich denke, hintereinander sprechend wiederholen mußte. Darauf sagte ich nun: „Dann will ich es einmal versuchen“, und auch diesen Satz wiederholte ich unaufhörlich, bis ich dachte, ich habe doch keine Gewalt mehr über mich selbst. . . auch dieser Satz wurde dann nach Papageienart hundertmal wiederholt! Nun bekam ich es mit der Angst, daß der Zustand so bleiben könnte und daß ich dann einfach für verrückt gehalten würde. Sofort setzte der Sprechmechanismus ein: „Man wird mich für verrückt halten. . . man wird mich für verrückt halten. . .!“ Ich weckte dann meine Frau, die sehr fest schlief und unter normalen Verhältnissen sofort hätte wach werden müssen, als ich meine Sprechübungen abhielt. Sie können sich denken, was es mich für eine Anstrengung kostete, ihr klar zu machen, daß ich nicht verrückt sei, sondern daß ich nur die Gewalt über mein Sprechvermögen verloren hatte. Aber es ist mir dann doch gelungen, trotz unaufhörlicher Wiederholung derselben Sätze ihr klar zu machen, daß ich nicht richtig verrückt sei (in dem Sinne, daß man sich in dem verrückten Zustand für normal hält), sondern daß ich geistig durchaus

klar sei, daß aber irgendeine störende Beeinflussung des Sprachzentrums stattgefunden haben müsse.

Ich habe mich später auch mit meinem Arzt hierüber unterhalten, den der Fall sehr interessierte; und er glaubt, hierdurch dem Begriff der Schizophrenie näherzukommen. Nur besteht bei dem bisherigen Begriff der Schizophrenie die Erfahrung, daß das Gespaltensein des Individuums nicht gleichzeitig, sondern nacheinander in die Erscheinung tritt, d. h., daß der mit dieser Krankheit Behaftete nacheinander glaubt, er sei einmal dieser und dann jener, während bei mir das Gespaltensein, d. h. die beiden einander widersprechenden Zustände, gleichzeitig vorhanden waren. Der eine Bernhard X. sah klar und deutlich, daß der andere Bernhard verrücktes Zeug quatschte und daß der eine Bernhard den anderen Bernhard daran nicht hindern konnte. Mit großem Interesse habe ich während dieses Zustandes Beobachtungen in dieser Hinsicht angestellt und versucht, eine Ebene zu finden, wo der geistige Bernhard X. den seelischen Bernhard X. in die Gewalt bekam. Ich benutzte hierzu das Symbol der Ebene, d. h. ich suggerierte dem seelischen Bernhard X., daß er zu gehorchen habe, wenn ich auf die andere Seite der Stube ginge, und es ist mir dies auch tatsächlich gelungen. Ich ging mit einem entschiedenen Ruck auf die andere Seite der Stube und konnte dann meiner Frau zusammenhängend das geist-seelische Vorgehen in mir erklären, aber nur für einige Minuten, da sich dann der seelische Bernhard X. aufbäumte und wieder mit seinem Gequatsche anfang. Ich hoffe, Sie werden dies verstehen, wenn es auch nur symbolisch gemeint ist.

Der Zustand dauerte auch noch den folgenden Tag an, wenngleich nur in gewissen Abständen, d. h. ich mußte plötzlich wieder manchen Satz unzählige Male wiederholen. Selbst am Dienstag konnte ich noch nicht ins Geschäft gehen, da ich hemmungslos fremde Menschen angesprochen und dummes Zeug gesagt hätte. Am Mittwoch, als ich mit meiner Frau spazieren ging, mußte ich mich ohne jeden Grund auf der Straße einige Male um mich selbst drehen mit dem Empfinden, als wolle der seelische Bernhard X. sich wieder frei machen und nun entgegen aller Regel gerade das tun, was ihm einfiel, während der geistige Bernhard X. bei sich dachte: Nun sieh dir diesen verrückten Kerl an! Dieser Zustand hat sich dann am vierten Tage völlig verloren, und ich bekam nur noch ab und zu Schwindelanfälle, die jetzt aber auch völlig verschwunden sind. Hingegen war bis vor kurzem das Sprachzentrum noch insofern beeinflusst, als ich zuweilen stottern mußte, was im Geschäft auffiel und Verwunderung erregt haben würde, wenn ich nicht von meiner Pilzvergiftung erzählt hätte. Im Gegensatz zu dem vermuteten „Nervenzusammenbruch“ meiner Hauptmieterin war ich mir ja von vornherein dessen bewußt, daß in meinem Falle eine Fliegenpilz-Vergiftung vorlag.

Zu ergänzen ist noch, daß das Sehvermögen außerordentlich gesteigert war. Auch das Gehör war so fein geworden, daß ich aus einer Nebenwohnung die Uhr ticken hörte, während für etwa drei bis vier Stunden das Tastgefühl vollständig verschwunden war. Ich konnte auf meinen Körper schlagen und ihn kneifen, ohne etwas zu fühlen. Erst nach und nach spürte ich dann, wie das Gefühl — anfangend in den Fingerspitzen und zurückschreitend über die Arme nach dem Leib — wieder auftrat.

Eben fällt mir noch ein, daß mein Arzt mir sagte, eines der Gifte im Fliegenpilz*) sei dem Haschisch verwandt. Daher auch die Übersteigerung der Sinnesäußerungen, die mit großem Lustgefühl verbunden waren, was beim Haschisch ja bekanntlich zu beglückenden Rauschzuständen führt. Bei mir war es aber kein verträumter Rauschzustand, sondern — wie ich schon am Anfang sagte — ein außerordentlich erhebendes Glücksempfinden, also psychologisch gesprochen: ein erhöhtes Lustgefühl.“

So weit Herr Bernhard X., der damals die Mitte der Sechzig schon überschritten hatte. Wie bereits aus seiner Schilderung hervorgeht, handelt es sich bei ihm um einen überragend intelligenten, willensstarken Menschen. Sein Bericht läßt erkennen, daß Vergiftungen durch *Amanita muscaria* L. denen durch *Amanita pantherina* DC. wenigstens teilweise gleichzusetzen sind, wie dies ja auch aus den früheren Jahrgängen der Zeitschrift für Pilzkunde ersichtlich ist. Nur liegen meines Wissens so klare und konkrete Selbstbeobachtungen über die Symptome einer *muscaria*-Vergiftung erheblich weniger vor, als bisher über *Amanita pantherina* geschrieben wurde.

*) Gemeint ist das Pilztropin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [21_17_1954](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Curt

Artikel/Article: [Bemerkenswerte Vergiftungserscheinungen durch Amanita muscaria L. 22-24](#)